

Zwischen Sauerkraut und Genitiv

Schüler aus Estland, Lettland und Litauen sammelten Ideen für den Deutschunterricht.

■ Die Projektidee

Ein Wald in der Nähe der Stadt Pärnu in Estland: Auf einer Lichtung steht ein knallrotes Haus, hinter dem Schüler aus Estland, Lettland und Litauen in wilder Aufregung einem Fußball hinterherlaufen. Was auf den ersten Blick wie das Szenario einer Ferienfreizeit wirkt, hat einen anderen Hintergrund: Das Treffen diente dazu, Ideen für den künftigen Deutschunterricht in den drei baltischen Staaten zu sammeln, und fand im Rahmen des Programms „Völkerverständigung macht Schule“ statt, das der Pädagogische Austauschdienst (PAD) gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), Köln, durchführt.

Entstanden ist die Idee zu diesem Projekt bei einer wärmenden Tasse Kaffee in einem der gemütlichen Cafés der estnischen Hauptstadt Tallinn. Dabei waren Ulf Schöne, Lektor am Deutschen

Kulturinstitut in Tallinn, sowie Eva Richtsfeld und Daniel Eisenmenger, die als Praktikanten am Tallinna Saksa Gümnaasium und am Kadrioru Saksa Gümnaasium eingesetzt waren. Im Laufe des Projekts kamen noch die beiden Praktikantinnen Ilma Koop vom Uzupio Gymnasium in Vilnius und Jana Martinson vom Agenskalna Gymnasium in Riga hinzu. In die drei baltischen Länder waren sie als Praktikanten für die Dauer von drei Monaten gekommen, um zwischen Mitte Februar und Mai 2002 im Deutschunterricht zu assistieren und landeskundliche Kenntnisse zu vermitteln.

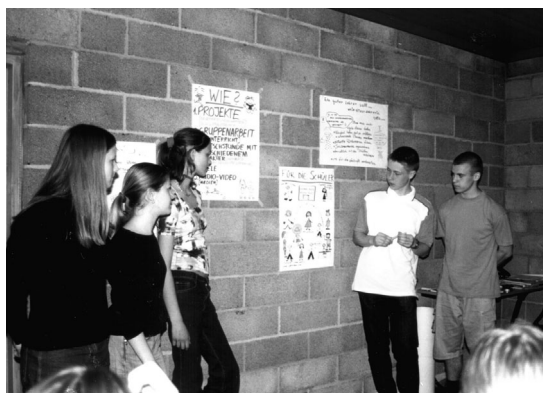
Ausgangspunkt des Projekts waren die ähnlichen Erfahrungen der Praktikanten an ihren Einsatzschulen. Sie beobachteten, dass sich die Schüler nur wenig am Unterricht beteiligten und noch seltener ihre eigene Meinung äußerten. Ziel des Projekts war es deshalb, Schülern aus den drei baltischen Staaten eine Plattform zu bieten, um eigene Wünsche für den Deutschunterricht frei von

schulischen Zwängen formulieren zu können. Die Schüler sollten, abseits der künstlichen Lernsituation im Klassenzimmer, Deutsch als Sprache des internationalen Austausches erfahren. Ein weiteres Ziel des Projekts bestand darin, das programmatische Schlagwort „Völkerverständigung“ praktisch umzusetzen.

■ Engagierte Mitarbeit

Da die Ausgangsvoraussetzungen in den Schulen sehr unterschiedlich waren, hatten sich die Praktikanten auf eine relativ freie Form der Vorbereitung verständigt. Vereinbart war die Arbeit nach den Grundsätzen des handlungsorientierten Projektunterrichts. Es war allerdings zunächst nicht ganz einfach, Schüler dafür zu gewinnen, außerhalb ihres umfangreichen Stundenplans noch länger in der Schule zu bleiben.

Auf die Freiwilligkeit der Mitarbeit legten die Praktikanten deshalb großen Wert, denn üblicherweise erhalten nur die besten Schüler die Möglichkeit, zum Beispiel an Klassenfahrten teilzunehmen. Wichtig war die eigene Motivation der Schüler, die sich letztlich in der sehr engagierten Mitarbeit am Projekt niederschlug.



Bei der Vorstellung der Ergebnisse der mehr-tägigen Projektarbeit

Als Ort für das Treffen wählten die Praktikanten einen kleinen Ferienbauernhof in der Nähe von Pärnu, einem bekannten Kur- und Badeort im Süden Estlands. Dort

erarbeiteten die Schüler aus Estland, Lettland und Litauen in vier (national gemischten) Gruppen die folgenden Bereiche:

1. Was soll im Deutschunterricht gemacht werden?
2. Wie kann der Stoff vermittelt werden?
3. Was ist ein guter Schüler?
4. Was macht einen guten Lehrer aus?

Ihre Diskussionsergebnisse setzten die Gruppen in Form von Plakaten um und stellten sie dem Plenum vor, wo sie gemeinsam besprochen wurden. Die Gruppenarbeiten fanden ohne Lehrer statt, da die Schüler nicht das Gefühl haben sollten, dass sie benotet oder ihre Fehler beim Sprechen korrigiert würden. Die mitgereisten Lehrkräfte hielten ihrerseits fest, wie sie sich den Deutschunterricht wünschten.

Schließlich verglichen beide Gruppen die Resultate. Die Ergebnisse des Wochenendes wurden von den Schülern auf Plakaten festgehalten, die im Oktober auf der Tagung der baltischen Deutschlehrer in Tallinn vorgestellt wurden.

Für alle Beteiligten war das Projekt ein großer Erfolg (...): In kurzer Zeit ist es gelungen, für die Schüler unterschiedlicher Altersgruppen und verschiedener Nationalität Deutsch als Sprache der Verständigung erfahrbar zu machen. Die estnischen, lettischen und litauischen Schüler sprachen untereinander in der gemeinsamen Fremdsprache Deutsch und entdeckten zahlreiche Ähnlichkeiten zwischen ihren Heimatländern.

Die Schüler ebenso wie die Praktikanten – als angehende Lehrer – konnten erfahren, wie motivierend und effektiv Lern- und Arbeitsprozesse sein können, wenn sie in der richtigen Atmosphäre stattfinden. Das umfasst unter anderem ansprechende Methoden, den – eine der wichtigsten Forderung der Schüler – respektvollen Umgang von Schülern und Lehrern sowie eine angenehme Lern- und Freizeitumgebung.

In der Abschlussrunde schätzten die Schüler die Chance, an ihren Schulen tatsächlich etwas zu verändern, allerdings als eher schwierig ein. Das Seminar hat indes gewiss dazu beigetragen, den teilnehmenden Schülern zu zeigen, dass auch ihre Stimme wichtig ist. Auf jeden Fall wäre es wünschenswert, wenn dieses Projekt nicht das letzte seiner Art gewesen war. Eine Schülerin hat es in der Abschlussrunde so formuliert: „Wenn Schule doch immer so sein könnte.“

Eva Richtsfeld, Ilma Koop, Jana Martinson und Daniel Eisenmenger in: Sokrates aktuell 5/02, © Pädagogischer Austauschdienst (PAD), Bonn

Mach mit!

Welche Ideen haben *Ihre* Schüler und Schülerinnen für den Deutschunterricht von morgen? Schicken Sie deren Wünsche und Anregungen bis zum 31.12.2003 an die Redaktion JUMA, Stichwort: Deutschunterricht, Frankfurter Straße 40, 51065 Köln, Deutschland. TIPP veröffentlicht eine Auswahl der Beiträge und bedankt sich bei den Einsenderinnen und Einsendern mit je einem Geschenkpaket für den Deutschunterricht von morgen.

